

„DesHarmoniker“ feiern in der Oetkerhalle

■ **Bielefeld.** Ein großes Jubiläumskonzert präsentiert das Movement-Theater am Freitag, 2. Oktober, um 20 Uhr im Kleinen Saal der Oetkerhalle. Die Des-Harmoniker feiern ihr zehnjähriges Bestehen. Die sechs Bielefeld-

der vereinte seinerzeit eine gemeinsame Liebe zu den Comedian Harmonists. Karten im Internet unter der Seite www.movement-bielefeld.de. Die Abendkasse ist ab 19.30 Uhr geöffnet. www.desharmoniker.de

Die Zeit anhalten für ein leises Lächeln

Autorin Isabella Renitente erzählt vom „Chaoskater“



Katzenfreundin: Schriftstellerin Isabella Renitente. FOTO: PRIVAT

VON CHRISTINE DICK

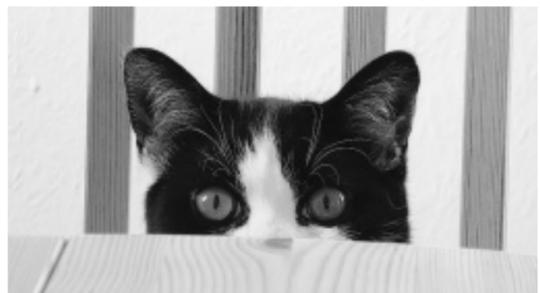
■ **Bielefeld.** In ihrem Leben sei „kein Raum für ein Haustier“, sagte sich Isabella Renitente, bevor Kater „Sir Henry“ in ihr Leben trat. Wie der „liebenswerte, charmante Chaos“ das Leben der gebürtigen Bielefelderin verändert hat, beschreibt sie in ihrem verspielt-ironischen, autobiografischen Roman „Der Chaoskater“.

Ihren Kater nimmt die Rechtsanwältin morgens mit ins Büro und hat ihn auch sonst als Begleiter überall mit dabei. Vergleichbar mit einem ersten Kind. Spielerisch und launig schildert Isabella Renitente die Entdeckungslane des Stubentigers, wie sie ihn mit Alubällchen trainiert und sogar den Baby-Jargon auf

ihn überträgt. „Er ist das Beste, was mir je passiert ist“, meint die 54-Jährige. Mit viel Selbstironie erzählt sie ihrem Spiegelbild von Erlebnissen, entwickelt durch das Siezen eine sorgsame Distanz und dann wieder eine leichte Nähe durch ihre detailverliebte Schreibweise: „Ich sehe mir gerne die kleinen Dinge an.“ Mit ihren Geschichten, die neben Katzen-Anekdoten auch Episoden über ihre Flamenco-Leidenschaft beinhalten, will sie die Zeit anhalten für „ein leises Lächeln“. Es ist ein Buch, das einladend zum Schmökern – zwischen-

Schon immer habe sie Satiren geschrieben, verrät die Autorin, das Leben und Schreiben habe sie schon als Kind begeistert. Nachdem sie im November 2007 eher zufällig ihren ersten Kater im Urlaub bekam – „ein fünf Monate altes Monster“ – fing sie die Alltagsgeschichten um ihr lieb gewonnenes neues Familienmitglied direkt in tagebuchartigen Geschichten ein. „Ich habe Sinn für Situationskomik“, meint Isabella Renitente und ist begeistert, wie ihr Kater den Katergesang singt: „Er kann schon ‚Hallo‘ und ‚Mama‘ miauen.“

◆ „Der Chaoskater – Von Katern, Hunden und anderen Katastrophen“, 288 S., Goethe Literaturverlag, 15,90 €.



Hat alles im Blick: Isabella Renitentes Stubentiger „Sir Henry“.

Leichtigkeit und Lebensfreude

Helena Klaus: „Wenn ich male, schreibe ich meine Geschichte auf“

■ **Bielefeld.** Helena Klaus gilt als Entdeckung des Kunstjahres 2008. Die Bielefelder Galerie Gruppe 10 zeigt neue Werke der 26-jährigen Malerin. Die Ausstellung wird am Samstag, 1. August, 20 Uhr, Hans-Sachs-

Straße 4, eröffnet. Sie trägt den Titel „1... 2... 3... 4... Eckstein – nichts darf mehr versteckt sein“.

Helena Klaus, geboren in der Ukraine, zog 1996 mit ihrer Familie nach Berlin. Im kommenden Januar schließt sie ihr Kunst-

studium in Paderborn ab. In ihrer zweiten Einzelausstellung zeigt Helena Klaus Ausschnitte und Erinnerungen ihrer Kindheit. Weder Trauer noch Wehmut gibt sie in ihren Arbeiten Platz.

Mit Haydn in die neue Saison

Das Konzertprogramm 2009/10 des Musikvereins

■ **Bielefeld** (tom). Mit zwei Chorwerken von Joseph Haydn, dem „Stabat Mater“ und der Nelson-Messe d-Moll, startet der Bielefelder Musikverein am 9. Oktober in die Konzertsaison 2009/10. Während der Mitgliederversammlung des Musikvereins stellte Bernd Wilden das einstimmig beschlossene Konzertprogramm vor. Bernd Wilden löst Martin Fugmann ab, der über viele Jahre dem künstlerischen Leiter des Musikvereins, Wolfgang Helbich, als Mitestudierender und Co-Direktant zur Seite stand.



Co-Direktant: Bernd Wilden. FOTO: ARCHIV

Im zweiten Saisonkonzert am 30. Januar erklingen Werke für Chor und Bläser: Igor Strawinskys Messe für Chor und doppeltes Bläserquintett aus dem Jahr 1948 und Anton Bruckners Messe Nr. 2 e-Moll für 8-stimmigen gemischten Chor und Blasorchester. Bruckner kehrt in dieser Messe zur klaren Chorpolyphonie der Renaissancemeister zurück. Albert Lortzings einziges geistliches Werk, das 1828 in

Münster uraufgeführte Oratorium „Die Himmelfahrt Jesu Christi“, singt der Chor im dritten Saisonkonzert am 7. Mai.

Zufrieden äußerte sich Gisela Nagel, 1. Vorsitzende des Musikvereins, über den Erfolg der Kinder- und Jugendarbeit des Chors. Die Aktion, dass Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre freien Eintritt haben, spreche sich mehr und mehr herum. In

einem Grundschulprojekt würden die Kinder im Musik- und Religionsunterricht gezielt auf die Konzerte vorbereitet. „Die Kinder waren so begeistert, dass sie unbedingt wieder ein Konzert besuchen wollen. Wir hoffen, dass diese Aktion weiter ausgedehnt wird“, so Nagel. Das Angebot öffentlicher Proben für Schüler von Bielefelder Schulen sowie das Projekt „Singen im Kindergarten“ (eine Kooperation der Bielefelder Bürgerstiftung mit dem Musikverein) würden in der kommenden Saison ebenfalls weiter verfolgt.

Bei den turnusgemäßen Vorstandswahlen stellten sich Frauke Güllemann (2. Vorsitzende) und Martin Dempewolf zur Wiederwahl und wurden einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Weitere Vorstandsmitglieder: Gisela Nagel (1. Vorsitzende), Andreas Bünemann (Schatzmeister), Klaus-Peter Christiansen (Schriftführer), In-Son Julia Wienand, Gerd Kranzmann.

Neue Wege im Fotogeschäft

Fotodesigner Peter Wehowsky verlegt sich auf die Fotokunst



69 Künstler und Künstlerinnen öffnen am 29. und 30. August ihre Ateliers für Besucher. Im Vorfeld der 19. Offenen Ateliers Bielefeld haben wir einige der künstlerischen Werkstätten besucht. In der Serie „Besuch im Atelier“ erfahren Sie, liebe Leser und Leserinnen, was es alles Spannendes hinter den Kulissen zu entdecken gibt.

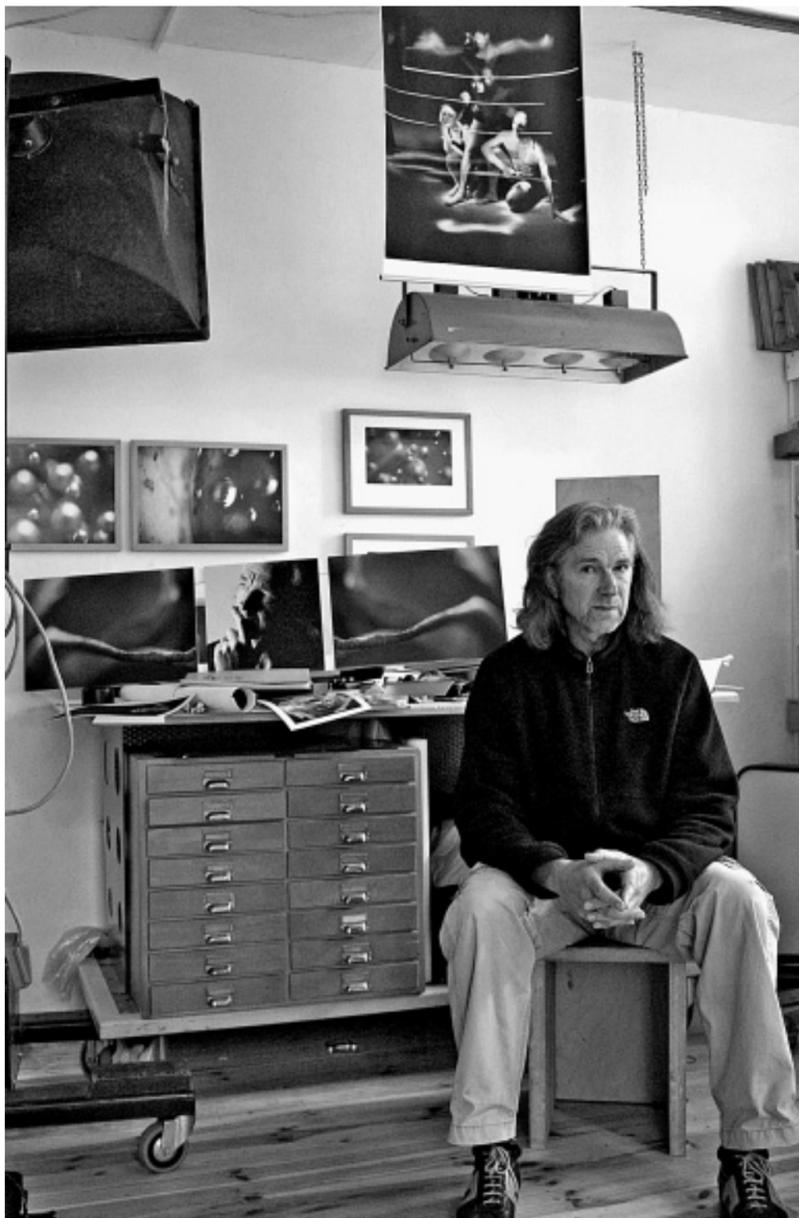
VON RAINER SCHMIDT

■ **Bielefeld.** Vor einem guten Jahr ist er ausgezogen, doch den bewährten Ausstellungsraum kann Peter Wehowsky auch in diesem Jahr nutzen. Im großzügigen Eckladen in einem Altbau an der Viktoriastraße, in dem der Fotodesigner 13 Jahre lang sein Studio unterhielt, wird die Künstleragentur Newtowne am Wochenende der Offenen Ateliers die Türen offen haben, für Begleitmusik und Partyatmosphäre sorgen.

Wehowsky, der von der Agentur öfters Aufträge für Musikerporträts vermittelt bekommt und selbst gern zur Gitarre greift, wird eine Serie von Arbeiten zeigen, die zum Thema „Bühne“ passt: seine „Lichtgestalten“ bilden in Langzeitbelichtung einen Menschen ab, dem er nach kurzer Einweisung seine Inszenierung selbst überlassen und auch die Lichtregie mittels Taschenlampe buchstäblich in die eigene Hand gelegt hat.

Die Aufnahmen zeigen spannende Auseinandersetzungen mit der eigenen Person, mit Raum und Zeit, sie nähern sich dem ursprünglichen, wörtlichen Begriff der Fotografie an: „mit Licht zeichnen“.

Natürlich wird der Fotograf auch an seinem aktuellen Schaffensort weitere Einblicke in seine Arbeit gewähren, im kleinen Atelier im Hinterhof um die Ecke. „Es fühlte sich an, als würde ich ein komplett neues



Der Fotograf in seinem Atelier: Peter Wehowskys Arbeit unter der Decke ist ein Vorläufer seiner „Lichtgestalten“. FOTO: RAINER SCHMIDT

Geschäft eröffnen“, so schildert Wehowsky den Umzug. Mit individuellen Porträtaufnahmen in klassischem Schwarzweiß hat sich der 54-Jährige, der zunächst in Offenbach visuelle Kommunikation, und schließlich in Bielefeld Fotodesign studierte, einen Namen gemacht. Dafür steht er auch nach wie vor zur Verfügung, doch: „Der Markt ist in

letzter Zeit eingebrochen.“ Verantwortlich sei neben der Wirtschaftslage der Erfahrungshunger vieler Amateure, die sich teure, aber in der Verarbeitung letztlich preisgünstige und saubere Digitaltechnik zugelegt haben. Immer öfter kämen sie bei den einschlägigen Berufsfotografenjobs, wie Hochzeiten, Firmenfeiern, oder Porträtaufträ-

gen zum Zug. Wehowsky hat sich entschlossen, seine künstlerische Arbeit, die er bisher nur zu den „Offenen Ateliers“ forcierte, nun in den Mittelpunkt zu stellen. „Als ich den ganzen Tag im Studio war, habe ich kaum noch privat fotografiert.“

Nun sei er viel draußen, habe immer eine Kamera bei sich, ganz wie in der Anfangszeit. Da-

als Lehramtsstudent, ließ er sich von der Möglichkeit, jederzeit kreativ sein zu können, faszinieren. „Die Motive liegen auf der Straße, man muss nur Zeit haben“, meint Wehowsky und zeigt ein großformatiges Bild, grau in grau, mit interessanter Struktur und eigentümlich verbogenen Linien. „Der Asphalt vor meiner Haustür.“

Über die Jahre hat der Fotograf sich im Prozess des Experimentierens immer wieder selbst porträtiert, eigene Entwicklung und den Zeitgeist dabei eingefangen. Einige der Aufnahmen sind neuerdings beziehungsreich kombiniert mit Detailaufnahmen aus der Natur, wie sie auch in anderen seiner Fotoserien auftauchen.

Viel Planung und Detailarbeit erfordert es, eine solche Sammlung ausstellungsreif zu machen. Ob sie in digitaler oder herkömmlicher Technik erstellt wurden, mache dabei keinen Unterschied, wie Wehowsky feststellt hat. Einen Grundstock von bis zu sechs Serien mit unterschiedlichen Themen erarbeitet er gerade. „Dann kann ich auch jederzeit auf Anfragen reagieren.“ Auf seinen Bekanntheitsgrad vertraut er, und auf die Präsenz im Internet, um von Laufkundschaft unabhängig zu werden.

Lohnend ist für den Gestalter auch seine Lehrtätigkeit an der Musik- und Kunstschule der Stadt Bielefeld, die er seit etwa zehn Jahren ausübt. Dort trifft er auf Schüler, die die Grundlagen der Fotografie lernen, und Praktikanten, die sich aufs Kunsthochschulstudium vorbereiten. Es ergebe sich ein spannender Austausch mit den jungen Leuten, die noch viel spielerischer mit der Sache umgehen. „Ich habe ja viel Wissen angehäuft über den Weg von der Idee zum Bild, da gibt es relativ wenig Überraschungsmomente.“

Wehowsky nennt es den Tunnelblick des Berufsphotografen. „Da können mich die Schüler herausholen. Die stellen einen ja oft in Frage, weil sie eben eine andere Sichtweise haben.“ Auch daran, dass der Fotograf jetzt mehr mit der Kamera ins Freie geht und neue Wege sucht, hatten sie maßgeblichen Anteil.

◆ „Lichtgestalten“ ist vom 29. August bis 27. September bei Newtowne in der Viktoria-/Ecke Münzstraße zu sehen.

Liebe und andere Kriege

John Mayburys Dreiecksgeschichte „Edge of Love – Was von der Liebe bleibt“

VON ANKE GROENEWOLD

■ **Bielefeld.** Keira Knightley hat einen tollen Mund. Nicht ganz so spektakulär wie der von Angelina Jolie, aber fast. Und wenn der knapp zweistündige Film „Edge of Love – Was von der Liebe bleibt“ zu Ende ist, dann haben sich die karmesinrot bemalten Lippen der britischen Schauspielerin wie ein Nachbild in das Gehirn eingebrannt.

NEU IM KINO

Darüber hinaus bleibt nicht allzu viel hängen von diesem erlesen schön fotografierten, aber etwas betulich dahinplätschern den Film von John Maybury. Das Drehbuch schrieb Keira Knightleys Mutter, die Schauspielerin und Dramatikerin Sharman MacDonald. Sie bestand auch darauf, dass Keira Knightley in der Rolle der Vera Phillips singt.

Während die Deutschen Bomben aufs das nächtliche London werfen, gurr die stimmungsvoll ausgeleuchtete Schöne mit verhangenem Blick traurige Lieder. Ein wenig zitiert Maybury hier sich selbst und sein Video zu Sinead O'Connors größtem Hit „Nothing Compares 2 U“.

Im „Blitz“ trifft Vera ihre Jugendliebe, den trinkfreudigen walisischen Dichter Dylan Thomas (Matthew Rhys), wieder. Der ist inzwischen mit der un-

konventionellen Caitlin (Sienna Miller) verheiratet. Weil Wohnungsnot herrscht, ziehen die drei zusammen. Die Frauen werden Freundsinnen. Vera fühlt sich noch zu Dylan hingezogen, heiratet aber den Offizier William Killick (Cillian Murphy), der in den Kampf zieht.

Der zweite Teil des Films spielt in Wales. Dort lebt Vera mit ihrem Baby nur einen Steinwurf von Caitlin und Dylan entfernt. Dylan betrügt seine Frau, sie betrügt ihn, und dann ist da noch diese alte Geschichte zwischen Dylan und Vera. Als Veras traumatisierter, eifersüchtiger

Ehemann aus dem Krieg zurückkehrt und erfährt, dass Vera die Familie Thomas von seinem Sold finanziell unterstützt hat, eskaliert die Situation.

Aus dieser Geschichte hätte ein spannendes Drama werden können. Doch „The Edge of Love“, dieses Versprechen großer Leidenschaften und Wirrungen, bleibt uneingelöst. Dem Film fehlt der Fokus. Er will viel erzählen: von der Freundschaft zweier Rivalinnen, die aber stets ein wenig aufgesetzt innig wirkt. Von einer Dreiecksbeziehung. Von der Liebe und anderen Kriegen, von selbstbewussten

Frauen und selbstzerstörerischen Männern. Aber Intensität und Tiefenschärfe fehlen.

Die Charaktere, ihre Beziehungen zueinander und ihre inneren Konflikte sind nur oberflächlich gezeichnet. Keine der Figuren scheint interessant genug, dass man knapp zwei Stunden mit ihr verbringen will. Zumal die farbsatten, kunstvoll komponierten Bilder auf Dauer etwas einlullend wirken. Aber Keira Knightleys toll geschminkter Mund, der hat was.

◆ Täglich 19 und 21.30 Uhr, Lichtwerk im Ravensberger Park.



Singt traurige Lieder: Vera (Keira Knightley) hängt noch an ihrer Jugendliebe Dylan Thomas. FOTO: VERLEIH